

## ZUSAMMENFASSUNG



[www.inter-uni.net](http://www.inter-uni.net) > Forschung

### **Integrative Medizin in der Palliative Care**

#### **Pilotprojekt auf einer Akutstation des Kantonsspitals St. Gallen**

**Autor: Dr. Marc Roger Schlaeppli**

**Einführung** über 50% der Patienten mit einem fortgeschrittenen Tumorleiden wenden Komplementärmedizin an. Komplementärmedizin kann die Lebensqualität von Patienten verbessern aber auch Nebenwirkungen und Wechselwirkungen mit konventionellen Arzneien bewirken. Integrative Medizin kombiniert Komplementärmedizin und konventionelle Medizin. Ziele des Pilotprojektes waren die Machbarkeit einer Integration von komplementärmedizinischen Maßnahmen auf einer Station für Palliative Care zu evaluieren sowie deren Sicherheit zu gewährleisten.

**Methode** Komplementärmedizinische Maßnahmen wurden von einem Integrativmediziner verordnet. Eine Spitalapothekerin überprüfte wöchentlich oder auf Nachfrage die Sicherheit der eingesetzten Heilmittel. Pflegeanwendungen und Komplementärtherapien wurden dokumentiert. Die Machbarkeit wurde mittels Fokusgruppeninterview und Patientenfragebögen evaluiert.

**Resultate** zwischen Mai und Dezember 2009 wurden 144 Patienten eingeschlossen. Davon wurden bei 80 (55,6%) Patienten komplementärmedizinische Maßnahmen verordnet. 51 (63,8%) waren palliative Patienten und 29 (36,2%) Patienten mit einem chronischen

Schmerzsyndrom. Das Ergebnis des letzten Fokusgruppeninterviews von repräsentativen Mitgliedern des multiprofessionellen Betreuungsteams zeigt, dass eine Integration von komplementärmedizinischen Maßnahmen machbar ist und hebt förderliche und hindernde Faktoren hervor. *Förderliche Faktoren:* das erweiterte Angebot wird als Bereicherung erlebt, das Angebot ist Alltag geworden, wichtiger Lernprozess, Ansprechpersonen und klare Regelungen. *Hindernde Faktoren – noch nicht ganz gelöst:* Mehraufwand, Umgang mit Schmerzpatienten, Rollenfindung. 29% (Rücklauf 100%) der palliativen Patienten und 73% (Rücklauf 76%) der chronischen Schmerzpatienten haben die anonymisierten Fragebögen ausgefüllt und abgegeben. Aus der Sicht der Patienten waren die komplementärmedizinischen Maßnahmen gut in ihren Stationsalltag integriert. Es wurden keine potentiellen Nebenwirkung oder Wechselwirkungen von Heilmitteln festgestellt. Pflegeanwendungen und Komplementärtherapien konnten ohne beobachtete Toxizität eingesetzt werden. **Schlussfolgerung** die Integration von komplementärmedizinischen Maßnahmen auf der Station für palliative Care ist vom Standpunkt von Betreuer und Patienten machbar. Die Sicherheit konnte gewährleistet werden.

Marc R. Schlaeppli<sup>a,b</sup>, Barbara Schoop<sup>c</sup>, Nicole Schneider<sup>b</sup>, Ursula Wolf<sup>d</sup>, Michael Decker<sup>e</sup>, Stefan Obrist<sup>f</sup>, Peter Heusser<sup>g</sup>, Steffen Eychmüller<sup>h</sup>, Elke Mesenholl<sup>a</sup>

<sup>a</sup>Interuniversitäres Kolleg für Gesundheit und Entwicklung Graz / Schloss Seggau, Österreich

<sup>b</sup>Fachbereich für Onkologie / Hämatologie, Kantonsspital St. Gallen, Schweiz

<sup>c</sup>Departement Pflege, Kantonsspital St. Gallen, Schweiz

<sup>d</sup>Kollegiale Instanz für Komplementärmedizin KIKOM, Universität Bern, Schweiz

<sup>e</sup>Ambulatorium für Hämatologie / Onkologie, Paracelsus Spital Richterswil, Schweiz

<sup>f</sup>Departement für Radioonkologie, Universitätsspital Zürich, Schweiz

<sup>g</sup>Lehrstuhl für Medizintheorie, Integrative und Anthroposophische Medizin, Universität Witten – Herdecke, Deutschland

<sup>h</sup>Palliativzentrum, Kantonsspital St. Gallen, Schweiz